

Zur Wirtschaftslage

Von Prof. Dr. G. Menz

Buchhändlerisches — Einkommenstatistik — Gewinnabschöpfung

Die deutsche Presse hatte neulich eine Äußerung des britischen Rundfunks zurückzuweisen, der geglaubt hatte, den deutschen Buchhandel bemitleiden zu müssen, weil seine Produktion zurückgegangen sei. Die deutsche Presse, der »Völkische Beobachter« an der Spitze, hat diesen kläglichen Versuch deutschfeindlicher Propaganda einmütig so schlagend abgewiesen, sie konnte ihn mit so eindeutigen, absolut überzeugenden Zahlenangaben und sonstigen Beweisen der überlegenen, planmäßigen Kulturpolitik des Nationalsozialismus, der sich unter der Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gerade des deutschen Buches vom ersten Tage mit besonderer Liebe und sich ständig steigenden Erfolgen angenommen hat, widerlegen, daß dem nichts hinzuzufügen ist, am wenigsten vor dem Forum des Buchhandels selbst, der ja am besten Bescheid weiß. Der Angriff war nicht nur verlogen, er war auch dumm und unvorsichtig. Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Der englische Buchhandel befindet sich selber in der Notlage, die der britische Rundfunk angeblich in Deutschland entdeckt haben wollte. Vermutlich ist jener Vorstoß nur als Ablenkungsmanöver unternommen worden, um zu vertuschen, wie es im englischen Buchhandel aussieht. Die englische Verlagsproduktion ist in der Tat bedenklich abgesunken, von 12 209 Einheiten 1937 auf 10 884 im Jahre 1939. Neuere Zahlen liegen nicht vor. Ganz selbstverständlich wird sich aber der Rückgang 1940 katastrophal fortgesetzt haben unter dem deutschen Bombenhagel, der ja erst dann über London niedergelassen ist. Nach dem New Yorker »Christian Science Mo-

lasse, konnte an dieser Stelle immer wieder hervorgehoben werden. Beim einzelnen Betrieb mag es vorübergehend einmal eine Ruhepause geben; aufs Ganze gesehen aber haben im letzten Jahr bis zu 85% und mehr des Verlags die Produktion auf der Höhe des Vorjahres gehalten und noch darüber hinaus gesteigert. Das ist nach Lage der Umstände ein überaus günstiges Bild. Selbst reine Friedensjahre haben vielfach kein besseres gezeigt. Daß auch der Auslandsabsatz des deutschen Buches trotz des Krieges sich günstig entwickelt, konnte ebenfalls schon wiederholt bemerkt werden. Dafür ein neues Beispiel. Die eben veröffentlichte ungarische Außenhandelsstatistik meldet eine Einfuhr deutscher Bücher und Zeitschriften von 1 833 000 Pengö im Jahre 1940 gegen 1 187 000 Pengö im Jahre 1939; d. i. eine Steigerung um rund 54%. Wie sich der deutsche Schutz auswirkt, dafür sind die Umsatzzahlen des Amsterdamer Centraal Boekhuis ein sprechender Beweis. Sie werden wie folgt angegeben:

	1939	1940	
Januar	63 000	59 000	Gulden
Februar	55 000	57 000	„
März	59 000	58 000	„
April	40 000	50 000	„
Mai	39 000	20 000	„
Juni	37 000	26 000	„
Juli	62 000	59 000	„
August	126 000	141 000	„
September	187 000	189 000	„
Oktober	77 000	88 000	„
November	68 000	74 000	„
Dezember	67 000	75 000	„

Bekanntmachung des Verlags des Börsenblattes

Anzeigen für das Börsenblatt (Wiederholung aus Nr. 88)

Auf Grund einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer werden mit Wirkung vom 21. April 1941 ab im Börsenblatt keine größeren als halbseitige Anzeigen aufgenommen.

Leipzig, den 16. April 1941

Dr. Heß

nitor« betrug er bis Ende 1940 über 39%. Es ist verständlich, daß man danach in England Trost brauchte, zumal der englische Verlag sich beim Bemühen um Wiederaufbau vor unüberwindlichen Schwierigkeiten sieht. Papier wird immer knapper. Die Buchverleger Englands müssen sich darauf beschränken, ihre Regierung nur zu ersuchen, »von einer zu starken (!) Kürzung der Papierzuteilung abzusehen«. Daß aus USA. gemeldet wird, selbst dort steige das Interesse an deutschen Büchern, wird den Schmerz des britischen Buchhandels nicht mildern. Im übrigen ist auch in USA. die Buchproduktion von 11 067 im Jahre 1938 auf 10 640 im Jahre 1939 zurückgegangen. Der Krieg macht sich überall bemerkbar. Spanien beispielsweise hat sich zu Rationalisierungsmaßnahmen genötigt gesehen, die den Vorrang der wirklich wichtigen Veröffentlichungen sichern. Die Verleger müssen sich ihr Produktionsprogramm für sechs Monate im voraus genehmigen lassen; die Reihenfolge der einzelnen Erscheinungen innerhalb desselben bestimmen dann die Verleger selber, aber auch Änderungen, die aus Gründen der Aktualität notwendig werden, bedürfen der Genehmigung. Solche Rationalisierung ist ein Zeichen nicht der Schwäche, sondern gerade der Beherrschung der Situation. In England ist davon keine Rede. Die Produktion lag dort schon 1939 beträchtlich unter dem Stand von 1933, in Deutschland dagegen um rund 5000 Einheiten darüber. Die Deutsche Bücherei meldete für 1940 einen Zugang von 94 621 Bänden gegenüber nur 89 016 im Jahre 1939. Daß die Unternehmungslust des deutschen Verlags keinerlei Zeichen des Nachlassens erkennen

Trotz des Krieges haben sich also die Umsätze in Holland unter dem deutschen Schutz ständig verbessert. Hat dem England irgendetwas an die Seite zu setzen? Die Zahlen der deutschen Bestellanstalten sind bereits bekannt. Sie sind gleich günstig. England kann uns beneiden, aber es braucht sich um uns keine Sorgen zu machen. Die Tatsachen sprechen für uns.

Zur Einkommensentwicklung in Deutschland sind soeben einige Zahlen veröffentlicht worden, die auch den Buchhandel interessieren. Presseveröffentlichungen entnehmen wir das folgende: »Nach der jetzt veröffentlichten Einkommensteuerveranlagung für 1938 wurden in diesem Jahre 3,3 Mill. Steuerpflichtige mit einem Gesamteinkommen von 20,9 Mrd. RM veranlagt. Das versteuerte Durchschnittseinkommen der Veranlagten betrug also 1938 6330 RM. Dabei sind jedoch Sonderausgaben usw. bereits abgezogen. Das tatsächliche Einkommen dürfte noch 10% höher liegen. Freilich darf dieser Durchschnittssatz auch keine falschen Vorstellungen erwecken, er ist der rechnerische Durchschnitt aus sehr verschiedenen Einkommensgruppen. Auch bei den Veranlagten liegen 83% aller Einkommen unter 8000 RM jährlich, ihr Durchschnittseinkommen bewegt sich um 3000 RM jährlich. Aber von den 3,3 Millionen Veranlagten haben 650 000 ein Durchschnittseinkommen von fast 20 000 RM und immerhin 12 000 über 100 000 RM jährlich. Dadurch wird der Durchschnittssatz auf 6330 RM heraufgedrückt. Unter diesen Verhältnissen muß das durchschnittliche Einkommen einzelner freier Berufe, wie der Ärzte, Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer auffallen. Die Zahnärzte verdienen durchschnittlich 9200 RM, die Ärzte 14 900 RM. Das Einkommen der Rechtsanwälte liegt mit 13 900 RM auf derselben Ebene. Dagegen muß das Einkommen des neuen Berufs der Wirtschaftsprüfer, das erstmalig in der Steuerstatistik ausgewiesen wird, mit 23 800 RM überraschen. Es ist fast doppelt so hoch wie das der Ärzte oder Rechtsanwälte. Dabei verschlägt es nicht, daß diese Einkommen nicht nur aus der beruflichen Arbeit zu stammen brauchen, sondern auch aus Kapital und Grundvermögen herrühren können. Es ergibt sich jedenfalls, daß in diesen freien Berufen, aller-